

Auch die praktische Ausbildung gehört an die Hochschule

Das Schwerpunktheft „Akademisierung“ schenkte uns zum Jahresanfang eine breit gefasste Auseinandersetzung aus den verschiedensten Blickwinkeln zum Thema Akademisierung. Dieser Überblick bietet hilfreiche Analysen und Visionen für die Entwicklung des Meinungsbildungsprozesses in unserer Berufsgruppe. Dafür zunächst einmal herzlichen Dank. Auch der Bundesverband Deutscher Schulen für Logopädie (BDSL) beschäftigt sich mit dem Akademisierungsprozess und unterstützt die Akademisierung unserer Berufsgruppe. Auch wir halten eine „Zweiklassenlogopädie“ nicht für wünschenswert.

Im Anschluss an die Beiträge von Prof. Walter Huber – speziell zur Aussage, dass den (primärqualifizierenden) Hochschulen häufig „die unmittelbare klinische Infrastruktur für die praktische Ausbildung“ fehle – und Dr. Thomas Günther, der speziell auf die Notwendigkeit von evidenzbasierter Praxis eingeht, möchte ich eine Ergänzung ausführen und damit die Forderung unterstützen, dass die Praxisausbildung auch auf Hochschulebene weder reduziert noch ausgelagert werden sollte.

Praxisausbildung ist wichtig

Wissenschaftlich arbeiten in der logopädischen Therapie heißt, Neugier zu unterstützen für individuelle und prototypische therapeutische Prozesse, sowohl auf der methodischen als auch auf der interaktiven Ebene. Neben evidenzbasiertem Arbeiten zeigen

ERRATUM

zum Beitrag von Ulla Beushausen „Methoden in der Stimmtherapie“, Forum Logopädie 4/2012, S. 31, Abschnitt „Elektive Methoden“. Nach der Passage „Unter die elektiven Ansätze fallen stimmtherapeutische Therapiekonzepte, die bereits existente Methoden zu einem neuen Verfahren vereinen...“ fehlt eine der fünf Quellenangaben: Rommel, K. (2009, 2). Entwicklungstendenzen stimmtherapeutischer Methodik. Unveröffentlichtes Manuskript.

uns Dehn-Hindenberg (2008) und Hansen (2009) fundiert auf, dass erfolgreiche Therapie signifikant vom gelungenen Kontakt zwischen Therapeutin und Patientin abhängig ist. Angehende Therapeutinnen sollten sich forschend lernend, experimentell und in vivo unter Begleitung von dafür speziell ausgebildeten Lehrenden damit auseinandersetzen, was in der Therapie unter individueller Kontaktnahme zu beobachten, zu beeinflussen, zu verändern, zu korrigieren oder zu wiederholen ist.

Im Ausbildungsprozess wird dies neben den methodischen logopädischen Themen folgendermaßen verankert:

- Hospitation bei Expertinnen
- Angebot zum Thema professionelle Interaktion (z.B. Kommunikationsmodelle, Gesprächsführung, Konfliktberatung inklusive Selbsterfahrungsanteile)
- Vermittlung der Grundlagen der Therapiearbeit (Clinical Reasoning)
- Ausbildungs- oder studieninterner Einstieg in Therapien und deren Reflexion unter Supervision von dafür professionell ausgebildeten Lehrenden
- Externe Vertiefungspraktika.

Mit diesem Vorgang geschieht im Ausbildungs- oder Studienprozess intern zunächst der Einstieg in die therapeutische reflektierende Anfängerkompetenz. Die zentrale Arbeitsweise heißt dabei, Komplexität durch Versuch und Analyse des Versuchs zu verstehen und damit Grenzsituationen und Widerstände bei sich und den Patienten zu erkennen, zu differenzieren und darauf zunehmend professionell zu reagieren.

Dieser Vorgang kann auch als wissenschaftlich fundiertes forschendes Lernen der hochgradig komplexen und lebendigen Therapieinteraktion bezeichnet werden. Lehrenden obliegt es, die Neugier der Forschenden zu entfachen und wach zu halten und damit in der entstehenden Profession Logopädie ein „forschungsbasiertes Gestalten“ des interaktiven Therapieprozesses zu etablieren. Erst nach dem ersten Part der Erarbeitung

dieser Grundlagenkompetenz ergibt der nächste Schritt Sinn: die Vertiefung der erarbeiteten Kompetenz in einem Praktikum außerhalb der Ausbildungs- oder Studieninstitution unter der hier möglichen Reflexion der Anfängerkompetenz von externen praktischen Expertinnen.

Therapie ist mehr als evidenzbasiertes Arbeiten

Diese Ergänzung zu den eingangs genannten Darlegungen soll folgenden Appell in den Fokus rücken, für den sich der BDSL im Rahmen der Diskussion um den Akademisierungsprozess einsetzt:

Therapie ist mehr als evidenzbasiertes Arbeiten. Methodisches *und* interaktives therapeutisches Handeln gehören im ersten Abschnitt in ein ausbildungs- oder studieninternes Modul und wären im besten Sinne zentral und professoral zu besetzen. Es klingt geradezu kontraproduktiv, bei einem Studienziel „reflektierende Praktikerin“ den notwendigen einführenden Lernprozess auszulagern. Auch in hochschulische Einrichtungen gehören demzufolge entsprechende Personalausstattungen und der entsprechende Umfang der Einrichtung (oder der Einbeziehung) von Ausbildungslaboren (siehe Aachen, Erlangen oder Rostock), um dies umzusetzen.

Reflektierende Praktikerinnen sind Persönlichkeiten voller Neugier und Forschungsdrang, sowohl für den evidenzbasiert methodischen als auch für den lebendigen interaktiven Therapieprozess.

*Vera Wanetschka, Bremen,
erste Vorsitzende im BDSL und
Funktionärin im dbl*

- **Neues Diskussionsforum:** Weitere Diskussionsbeiträge finden Mitglieder nach dem Einloggen auf der dbl-Website in einem neuen Diskussionsforum, das bis auf Weiteres eigens für dieses Thema freigeschaltet worden ist: www.dbl-ev.de/...

Alle rezensierten Bücher können Sie bestellen bei: www.schulz-kirchner.de/shop

Ihr Online-Lieferservice für alle medizinischen Titel

per Mail: bestellung@schulz-kirchner.de
telefonisch: +49 (0) 6126 9320-11
per Fax: +49 (0) 6126 9320-50